

GESCHICHTSUNTERRICHT IN KLASSE 7

LEMGO: ERKUNDUNGSREISE IN EINER STADT ZWISCHEN MITTELALTER UND FRÜHER NEUZEIT

GRUPPE V: JUDEN IN LEMGO



Hier stand die Synagoge, die 1938 von den Nationalsozialisten zerstört wurde.

Gedenksteine erinnern an jüdische Bürger Lemgos, die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurden.

INHALTSVERZEICHNIS

Ein Schritt in die Geschichte	1
Juden – eine verstreute Minderheit.....	3
Die Verfolgung von Juden im Mittelalter.....	4
Vorwurf unbegründet.....	6
WIE mussten sich Juden im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit kleiden?.....	5
Straßburger Chronik über die Judenverfolgung nach der Pest, 1349.....	7
Wie lebten Juden in einer mittelalterlichen Stadt?	7
Ein "Schutzbrief" aus Lemgo, um 1500	8
Gezielte Diskriminierung: Hinrichtung.....	9
Gezielte Diskriminierung: Die "Judensau".....	10
Stimmen gegen den Judenhass	10
Christian Wilhelm Dohm aus Lemgo: Ein wichtiges Buch über Juden	12
Die Emanzipation der Juden.....	13
Verfolgung durch die Nationalsozialisten	13
Das Ende jüdischen Lebens in Lemgo: Die nationalsozialistische Polizei berichtet über den 28. Juli 1942	15
Ein jüdisches Mädchen über den 28. Juli 1942.....	16
Jüdischer Friedhof in Lemgo.....	17
Checkliste	18
Wichtige Orte für euren Exkursionsrundgang	19

EIN SCHRITT IN DIE GESCHICHTE

Das Thema eurer Gruppe umfasst die Zeit des Mittelalters bis zur Verfolgung von Menschen jüdischen Glaubens vor 70 Jahren. Die Verfolgungen im letzten Jahrhundert hatten Wurzeln, die bis in das Mittelalter zurückreichen.

Im Kern geht es bei eurem Thema um die Auswirkungen von Vorurteilen.

Begeht euch nun also auf eure Erkundungsreise in Lemgo, einer Stadt zwischen Mittelalter und früher Neuzeit.

Viel Erfolg!

JUDEN – EINE VERSTREUTE MINDERHEIT

Den einschneidenden Wendepunkt in der jüdischen Geschichte stellte die Zerstörung des Tempels durch die Römer im Jahr 70 nach Christus dar. Mit der Zerstörung des zentralen jüdischen Heiligtums begann die Zerstreuung der Juden über die gesamte Welt.

Erste Belege für die Einwanderung jüdischer Familien nach Nordwest- und Mitteleuropa finden sich seit karolingischer Zeit (um 800 n. Chr.). Zur Zeit Karls des Großen (768 - 814) wurden zahlreiche jüdische Gemeinden gegründet. Rechtlich waren zu dieser Zeit Juden den Christen in wirtschaftlichen Fragen gleichgestellt, sie verfügten frei über ihr Eigentum, trieben ungehindert Handel und durften vor Gericht nicht benachteiligt werden. Die jüdische Religion wurde ausdrücklich gebilligt. Im Dienst der karolingischen Herrscher standen Juden als Gesandte und Diplomaten, Ludwig der Fromme (814-840) gewährte einzelnen jüdischen Kaufleuten aufgrund ihrer bedeutenden Beziehungen nach Afrika und Asien Schutzbriefe zur ungehinderten Ausübung ihrer Handelsgeschäfte. Bis ins 11. Jahrhundert hatten sich in Köln, Mainz, Worms und Speyer blühende jüdische Gemeinden entwickelt. Im frühen Mittelalter gab es zwischen Christen und Juden keine Schwierigkeiten des Zusammenlebens.

Aber volles Bürgerrecht hatten Juden nicht und auch keinen Zugang zu städtischen Ämtern. Auch durften sie nicht Mitglied einer Zunft werden, einen Handwerksberuf also nicht ausüben.

Da die Juden ihre Religion nicht aufgaben und ihre Lebensgewohnheiten beibehielten, waren sie eine überwiegend isolierte Randgruppe. Häufig lebten sie in Judengassen oder eigenen Stadtvierteln.

Da es Christen verboten war, Zinsen zu nehmen, andererseits aber ein Bedarf Geld zu leihen, vorhanden war, waren einige Juden im Kreditwesen aktiv, was sie nicht gerade beliebter machte. Damals waren aus heutiger Sicht extrem hohe Zinsen üblich, das war keine Besonderheit jüdischer Geldverleiher.

Von christlicher Seite wurde die Isolierung



Bei einem jüdischen Geldverleiher 15. Jahrhundert

noch vorangetrieben: Das Laterankonzil - eine Versammlung katholischer Bischöfe - beschloss 1215 mehrere Maßnahmen gegen Juden:

- sie sollten in abgeschlossenen Wohnbezirken leben.
- Mischehen zwischen Christen und Juden wie auch außereheliche Beziehungen wurden verboten.

- Die Juden sollten durch äußere Zeichen erkennbar sein, durch einen spitzen gelben Hut oder einen gelben Ring auf der Brust.

Aber Juden waren der christlichen Bevölkerung in mancher Hinsicht überlegen, da alle jüdischen Jungen und manchmal auch die Mädchen lesen und schreiben lernten.

Jüdische Ärzte und Gelehrte waren oft weithin bekannt.



Ein jüdischer Arzt und sein Patient 1487

Das ruhige Wachstum der jüdischen Gemeinden ließ die Gesamtzahl der Juden im mittelalterlichen Reich auf ca.20-25.000 anwachsen. In einigen Städten machte ihr Anteil an der Bevölkerung 10-20% aus, in anderen Städten gab es nur eine sehr begrenzte Anzahl Juden.

Für **Lemgo** gibt es Hinweise darauf, dass Juden bereits vor der Mitte des 14.Jahrhunderts in Alt- und Neustadt lebten, aber vermutlich nur einige wenige.

DIE VERFOLGUNG VON JUDEN IM MITTELALTER

Trotz der insgesamt günstigen Situation gab es immer auch antijüdische Übergriffe. Die Katastrophe brach jedoch mit dem Beginn des 1. Kreuzzugs über die jüdischen Gemeinden herein. Als Papst Urban II. im Jahr 1095 zum Kreuzzug aufrief, kam es zum endgültigen Ausbruch der Spannungen zwischen Christen und Juden. Der Appell des Papstes, zuerst die Feinde Christi im eigenen Land zu bekämpfen, wurde auf die Juden bezogen und so richtete das sich versammelnde Kreuzfahrerheer ein Blutbad unter den



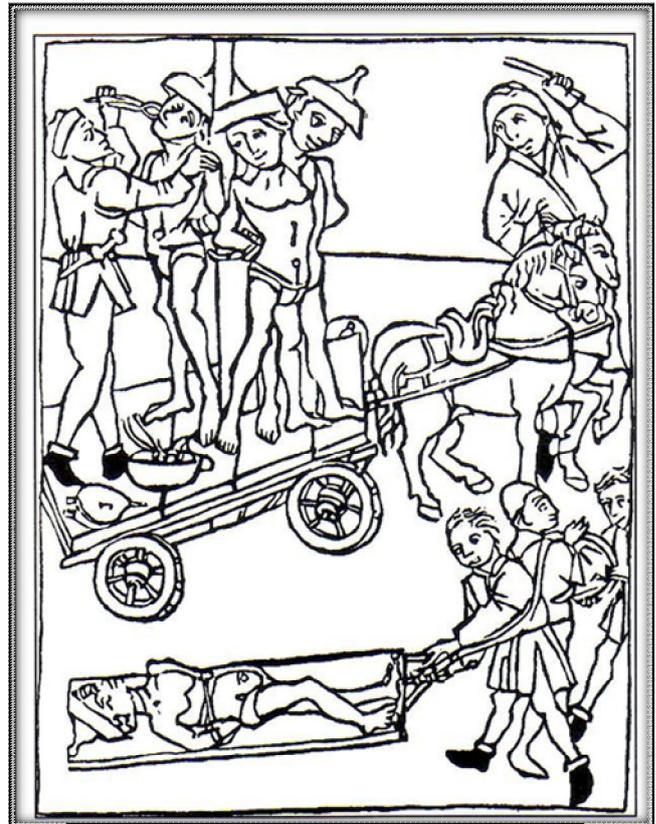
Judenverbrennung anlässlich der Pest 15. Jhd.

Juden an, die man als „Christusmörder“ bezeichnete. Von Frankreich aus plünderten die Kreuzfahrer auf ihrem Zug nach Nordosten(!) die rheinischen und lothringischen Judengemeinden und überfielen schließlich die jüdischen Gemeinden in Regensburg und Prag. In Mainz, Köln und Worms verloren fast alle Juden das Leben. Der Abt Peter von Cluny forderte 1146 von den Kreuzfahrern:

„Was nützt es, unter schweren Verlusten an Menschen und Geld bis an die Enden der Welt zu ziehen, um die Sarazenen zu bekämpfen, wenn wir in unserer Mitte andere Ungläubige in Ruhe lassen, die Christus gegenüber tausendmal schuldiger sind als die Mohammedaner.“ (Brade/Heckmanns, Juden in Herford, Bielefeld 1990. S.8)

Die meisten Juden wurden jedoch zwangsgetauft. Für das Jahr 1406 ist auch für **Lemgo** der Übertritt eines Juden zum Christentum belegt. Ob es sich in diesem Fall auch um eine Zwangstaufe handelte, ist allerdings ungewiss.

Die folgenschwerste Verfolgungswelle fand in den Pestjahren 1348 bis 1351 statt und umfasste annähernd das gesamte Reich. Begründet durch das Gerücht, die Juden hätten die Brunnen vergiftet und so zur Übertragung der Pest beigetragen, verbreiteten sich die Verfolgungen von Süden nach Norden, oftmals noch vor dem ersten Auftreten der Pest.



Juden auf dem Weg zur Hinrichtung 1475

Hinter den Beschuldigungen gegen die Juden verbarg sich ein ganzes Bündel von Motiven, die die Übergriffe auslösten. So wurden die Juden zu „Blitzableitern“ für gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Konflikte. So entledigten sich z.B. christliche Schuldner ihrer jüdischen Gläubiger.

Auch in **Lemgo** kam es nach dem Pestjahr 1350 zu Verfolgungen von Juden. Ein 1374 in Dortmund bezeugter Jude „von Lemgo“ war vielleicht ein Überlebender der Verfolgungen. Im Spätmittelalter gingen die Verfolgungen weitgehend in Vertreibungen der Juden über, die mit den herkömmlichen Beschuldigungen begründet wurden. Aus England wurden die Juden 1290, aus Frankreich 1306, aus Spanien 1492 vertrieben. Im Reich wurden Juden aus vielen Städten vertrieben. Von den großen mittelalterlichen städtischen Judengemeinden bestanden zu Beginn des 16. Jahrhunderts nur noch Worms, Würzburg, Frankfurt am Main und Prag.

Von einer Vertreibung in **Lemgo** ist nichts bekannt. Noch 1556 sind Juden in Lemgo nachweisbar. Im Jahr 1691 wird eine Synagoge in Lemgo erwähnt.

VORWURF UNBEGRÜNDET

Juden in Fulda waren beschuldigt worden, christliche Jungen aus religiösen Motiven umgebracht zu haben. Das Gerücht um diesen angeblichen Mord hatte nicht nur für die Juden in Fulda zu Verfolgungen geführt.

Kaiser Friedrich II. ließ 1236 eine Untersuchung durchführen:

„Wir haben daher die Juden zu Fulda des ihnen auferlegten Verbrechens und die übrigen deutschen Juden eines so schändlichen Verbrechens nach dem Spruch der Fürsten für völlig unschuldig erklärt. Deshalb verbieten wir durch gegenwärtige Urkunde, dass irgendeine Person, sei sie geistlich oder weltlich, hoch oder niedrig...besagten Juden einen Vorwurf macht.“

(Rückspiegel Bd.2, S. 193)

- **Was war der Vorwurf gegenüber den Juden?**
- **Zu welchem Ergebnis kommt die Untersuchung?**
- **Wie ist es zu erklären, dass Kaiser Friedrich II. nicht nur die Juden in Fulda sondern auch „die übrigen deutschen Juden“ für unschuldig erklärte?**

Eine Anmerkung zu Kaiser Friedrich II.: Er war eine bemerkenswerte Persönlichkeit, hochgebildet, vielseitig interessiert, sprach mehrere Sprachen. Bei einem Kreuzzug, den er 1227 - 1229 im Auftrag des Papstes durchführte, erreichte er ohne Blutvergießen, nur durch Verhandlungen, dass heilige Stätten den Christen übergeben wurden.

WIE MUSSTEN SICH JUDEN IM MITTELALTER UND DER FRÜHEN NEUZEIT KLEIDEN?

Im Mittelalter gab es Kleiderverordnungen, die vom Papst, dem Kaiser oder auch einzelnen Städten festgelegt wurden. Danach war es den Juden vorgeschrieben, sich in einer bestimmten Weise zu kleiden.

Sie sollten sich in erkennbarer Weise von Christen unterscheiden. So gab es den so genannten „Judenhut“.



Jüdische Kleiderverordnung im Mittelalter: Judenhut



Ein Jude aus Worms im 16. Jahrhundert mit dem gelben Ring

Oder Juden mussten einen gelben Ring auf der Kleidung tragen.

Solche Vorschriften und Einschränkungen für Juden gab es im Mittelalter in ganz Europa, sie galten vermutlich auch für die jüdische Bevölkerung im mittelalterlichen **Lemgo**.

Ein Beispiel aus dem Jahre 1434: Kaiser Sigismund ordnet für die Stadt Augsburg an:

„Wir haben vernommen, dass die Juden jetzt also vermessen und übermütig geworden sind, dass sie sich mit Kleidung fast gleich Christleuten zieren, also dass man zwischen den Gläubigen und den oben genannten Juden bei euch auf

den Gassen keinen, oder aber nur geringen Unterschied erkennen könne, wovon

manchmal komme, dass dieselben Juden auf

Märkten und Gassen für Christen angesehen und geachtet, und ihnen wie Christen Gruß und Ehre erboten werde. Da nun die Juden, Verschmäher Gottes und christlichen Glaubens, dessen nicht würdig sind, und wir auch nicht wollen, dass sie also noch fürderhin bei euch ohne Unterschied und öffentliche Zeichen sich tragen und zeigen sollen, gebieten wir, dass sie ein kenntlich offenbares Zeichen annehmen.“ (Rückspiegel Bd.2, S. 194)

- **Aus welchem Grund ordnet der Kaiser für die Stadt Augsburg an, dass die Juden an ihrer Kleidung erkennbar sein sollen?**
- **Was steckt hinter dem Vorwurf, die Juden seien „Verschmäher Gottes und des christlichen Glaubens“?**

STRABURGER CHRONIK ÜBER DIE JUDENVERFOLGUNG NACH DER PEST, 1349

„Aufgrund dieses Sterbens wurden die Juden in der Welt verleumdet und in allen Ländern bezichtigt, dass sie es mit Gift verursacht hätten, das sie ins Wasser und in die Brunnen getan hätten. An diesem Freitag [13.2.1349] fing man auch die Juden in Straßburg. Am Samstag verbrannte man die Juden auf ihrem Kirchhof auf einem hölzernen Gerüst. Es waren an die Zweitausend. Die sich aber taufen ließen, die ließ man leben. Was man den Juden schuldig war, galt als bezahlt. Aber das Bargeld, das sie besaßen, das nahm der Rat und verteilte es unter die Handwerker. Das Geld war auch die Ursache, warum die Juden getötet wurden.“

(Rückspiegel Bd.2, S. 193f.)

- **Welches waren die Vorwürfe gegenüber den Juden?**
- **Was geschah mit den Juden in Straßburg?**
- **Was wird in der Chronik als das eigentliche Motiv der Verfolgung und Tötung genannt?**

WIE LEBTEN JUDEN IN EINER MITTELALTERLICHEN STADT?

Den Juden wurde in den mittelalterlichen Städten vom Rat der Stadt nur Schutz gewährt, wenn sie dafür besondere Abgaben leisteten. Da viele jüdische Familien wegen Pfandleihgeschäften zu Reichtum gekommen waren, stellten sie jahrhundertlang eine rentable Steuerquelle für Städte, Landesherren und sogar Kaiser dar.

In den meisten Städten wohnten die Juden überwiegend in zusammenhängenden Straßenzügen oder Stadtteilen zusammen, die in größeren Städten ganz oder teilweise von Mauern umgeben und mit Toren versehen sein konnten. Anfangs noch auf Wunsch und zum Schutz der Juden errichtet, führten solche Maßnahmen im Verlauf des Spätmittelalters zu einer **Gettoisierung** der Juden.

Mit Getto (auch Ghetto geschrieben) bezeichnet man einen abgegrenzten Wohnbezirk für Juden. Im übertragenen Sinn bezeichnet Gettoisierung „Ausgrenzung“, „Isolierung“.

In größeren Städten entstanden **Synagogen**. Die **Synagoge** war nicht nur jüdisches Gotteshaus sondern auch Stätte der Versammlung und der Lehre. Zuweilen übernahm sie aber auch die Funktion eines Schul- und Gerichtsgebäudes für Juden.

Es lassen sich auch konfliktfreie Beziehungen zwischen Juden und Christen nachweisen: so etwa Wohngemeinschaften im gleichen Haus, die gemeinsame Teilnahme an Festlichkeiten oder gegenseitige Hilfeleistungen bei Notfällen wie Brand und Raub.

Ein „SCHUTZBRIEF“ AUS LEMGO, UM 1500

Ein Geleitbrief wurde vom Landesherrn ausgestellt und sollte einer jüdischen Familie Sicherheit geben. Landesherr für Lemgoer Juden war der Graf zu Lippe. Juden, die einen Geleitbrief besaßen, wurden auch „Schutzjuden“ genannt. Ein Geleitbrief war die Voraussetzung dafür, dass Juden in einer Stadt leben und arbeiten durften. In Lemgo gab es nie mehr als drei „Schutzjuden“ mit ihren Familien. Ihre Tätigkeiten waren auf wenige Gewerbe beschränkt. Erst um 1860 wurden in Lippe die Beschränkungen für Juden aufgehoben.

In einem Geleitbrief für Lemgoer Juden aus der Zeit um 1500 wurde geregelt (zusammengefasste Auszüge):

1. Der Betreffende erlangt mit Familie und Gesinde das Recht, sich in der Stadt niederzulassen und sein *„Gewerbe, Handel und Wandel, mit Kaufen und Verkaufen hieselbst und im ganzen Lande“* auszuüben.
2. Er darf *„mäßiglich“* nach *„jüdischer Ordnung“* schlachten und rituell nicht verwertbare Teile verkaufen.
3. Es wird ihm gestattet, *„sein Geld auf Wochen, Monate- und Jahrrente zu verleihen“*.
4. Der Zins für Geldleihen wird festgelegt.
[...]
7. Der Schutzjude darf den Christen in religiöser Sicht kein Ärgernis bereiten und soll an Sabbat- und Feiertagen sein Gebet *„ohne Aufsehen“* verrichten.
[...]
10. *„Soll er dieses Geleides, wann er sich demselben gemäß verhält, zwar lebenszeit zu genießen haben, aber alle zehen Jahre die Renovation zu suchen schuldig seyn.“*
[...]
12. Bei Heiraten oder Todesfällen ist ein Goldgulden an die Obrigkeit zu entrichten.
13. Beim Todesfall darf die Witwe gegen Zahlung des halben Schutzgeldes (= 4Rtl.) das Geleit behalten. Im Falle der Wiederheirat verbleibt die Witwe nur dann im Geleit, wenn sie es neu beantragt.
14. Für das Geleit sind jährlich 8 Reichstaler zu entrichten.

Museumsverein Hexenbürgermeisterhaus Lemgo, Jüdisches Leben in einer alten Stadt, Lemgo 1994 .

- ***Übertrag die Originalzitate (kursiv) in modernes Deutsch.***
- ***Welchen Einschränkungen unterlagen die Juden?***

Anmerkung: Den Wert eines Reichstalers in Euro umzurechnen ist kaum möglich. Wenn man etwa berechnen will, wie viel man früher und heute etwa für 1 Kilo Brot ausgab, hilft das kaum weiter: Preise und Löhne standen in früheren Zeiten in ganz anderer Relation. So mussten etwa im Mittelalter die Menschen viel mehr für Ernährung ausgeben als heute. Grob geschätzt kann man für 1 Reichstaler 100 Euro setzen.

GEZIELTE DISKRIMINIERUNG: HINRICHTUNG

Für jüdische Diebe wurde seit dem 14. Jahrhundert eine besonders entehrende Strafe angewandt. In einem Bericht aus Dortmund aus dem Jahr 1486 heißt es:

Ein Jude, Michael genannt, war bei seiner Stehlerlei auf frischer Tat ertappt worden. Der Spruch des Richters lautete: „Nach der Beschuldigung, die man ihm vorwirft und von der er zugibt, sie getan zu haben, weise ich als Recht, dass man ihn hängen soll an den Füßen aufwärts lebendig an einem besonderen Galgen und das Haupt niederwärts zur Erde zwischen zwei Hunden.“ ... Und als die Hunde auch an den Füßen lebendig in Säcken aufgehängt worden waren, zog man die Säcke unten auf. So hingen die drei Hunde zusammen am Galgen...



Besondere Hinrichtung eines Juden am Galgen

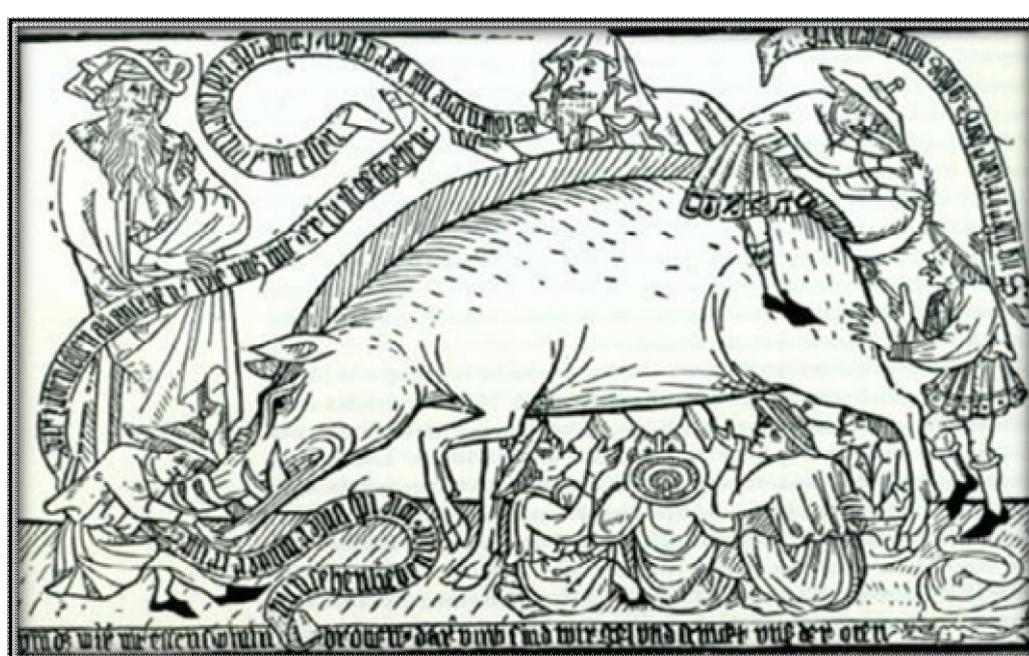
(Aschoff, Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter, Berlin 2006, S. 170ff., bearbeitet)

Eine solche Hinrichtung ist für Lemgo allerdings nicht überliefert.

Was sollte mit dieser Form der Hinrichtung bezweckt werden?

GEZIELTE DISKRIMINIERUNG: DIE „JUDENSAU“

Das Schwein galt den Juden als unreines Tier, aus religiösen Gründen durften sie kein Schweinefleisch essen. Daher war es eine besonders krasse - man könnte auch sagen: besonders bössartige Form der Diskriminierung, Juden in engen Zusammenhang mit Schweinen zu bringen.



Darstellungsform des so genannten „Judensau“-Bildmotivs

Das Bild der so genannten „Judensau“ stellt eine im Mittelalter gängige Form der Verspottung des jüdischen Glaubens. Dabei wird vielfach gezeigt, wie Juden, meistens Rabbiner, auf einer Sau reiten, den Kot essen, an den Zitzen einer Sau saugen.

Vergleichbare diskriminierende Darstellungen fanden sich sogar in christlichen Kirchen.

Ein solches Beispiel findet sich in der **Lemgoer Marienkirche**. Hier umarmt der dargestellte kniende Jude ein Schwein.

Der Kirchenvorstand der Marienkirche in Lemgo hat neben der „Judensau“-Darstellung einen Text angebracht, in dem es u. a. heißt:

„Diese Figur aus der Bauzeit der Kirche (um 1310) ist ein Zeugnis mittelalterlichen Antijudaismus. Die Person des Juden hält ein aufrecht stehendes Schwein in Händen... Unser Verhältnis zum jüdischen Volk steht nach wie vor im Schatten der jahrhundertealten judenfeindlichen Haltung sowie der Judenverfolgung und des Mordes an Juden in den Jahren 1933 bis 1945 in Deutschland und in den okkupierten Gebieten.

Da Christen sich dieser Schuld zu stellen haben, soll uns diese Darstellung anleiten, den Dialog zwischen Juden und Christen zu suchen und zu führen...“



„Judensau“-Darstellung in der Lemgoer Marienkirche

- **Was ist in dem Text mit der „jahrhundertealten judenfeindlichen Haltung“ gemeint? Könnt ihr Beispiele nennen?**
- **Wie beurteilt ihr den Text?**
- **Gäbe es noch andere Möglichkeiten mit dem Problem der „Judensau“-Darstellung umzugehen?**
- **Gebt bei Google den Begriff „Judensau“ ein. Ihr findet dort eine Übersicht, wo heute noch solche Darstellungen zu finden sind.**

STIMMEN GEGEN DEN JUDENHASS

Immer wieder versuchten Christen, gegen Judenhass und Judenverfolgung Stellung zu beziehen. Etwa um 1130 sagte der französische Mönch und Gelehrte Abelardus:

„Keine Nation hat je derartig für Gott gelitten. Unter allen Nationen zerstreut, ohne König oder weltlichen Fürsten, werden die Juden mit schweren Steuern bedrückt, als ob sie jeden Tag von neuem ihr Leben loskaufen sollen. Die Juden zu misshandeln hält man für ein gottgefälliges Werk. Wenn sie zum nächstgelegenen Ort reisen, müssen sie mit hohen Geldsummen den Schutz der christlichen Fürsten erkaufen, die in Wahrheit ihren Tod wünschen, um ihren Nachlass an sich zu reißen. Äcker und Weingärten können die Juden nicht haben, weil niemand da ist, der ihren Besitz garantiert. Also bleibt ihnen als Erwerb das Zinsgeschäft, und dies macht sie wieder bei den Christen verhasst.“

(Brade/Heckmanns, S. 8)

- **Welche Probleme beschreibt Abelardus?**
- **Aus welchem Grund werden nach seiner Meinung Juden verfolgt?**

FORMEN DES JUDENHASSES

Es gab drei Formen des Judenhasses:

- der religiös begründete Judenhass des Mittelalters: die Juden als Christusmörder (in Wirklichkeit waren es die Römer, die Christus verurteilt und getötet haben)
- Danach entstand ein überwiegend finanziell/wirtschaftlicher Judenhass, Vorwurf: die Juden verleihen Geld und nehmen Wucherzinsen (da es Christen verboten war, Geld zu verleihen und Zinsen zu nehmen, es andererseits einen großen Bedarf gab, Geld zu leihen, übernahmen Juden das Geldgeschäft, Wucherzinsen waren seinerzeit üblich, außerdem wurden die Zinsen meist behördlich festgelegt.)
- Gegen Ende des 19. Jahrhunderts breitete sich in vielen europäischen Ländern Antisemitismus aus. Das ist ein rassistisch begründeter Judenhass. Juden wurden gesehen als eine minderwertige Menschenrasse, die wie Schädlinge darauf ausgerichtet sei, andere Völker und deren Kultur zu zerstören. Der Nationalsozialismus in Deutschland nahm diese Wahnidee in verschärfter Form in sein Programm auf. Die Nationalsozialisten bezeichneten Juden als „Ungeziefer“.

CHRISTIAN WILHELM DOHM AUS LEMGO: EIN WICHTIGES BUCH ÜBER JUDEN

1751 wurde in **Lemgo** Christian Wilhelm Dohm geboren, sein Vater war Pastor an der **Marienkirche in Lemgo**. Dohm studierte Theologie, Jura, Pädagogik und Geschichte. Er arbeitete später als Diplomat und Schriftsteller. Nach ihm wurde in Lemgo eine Straße benannt. Berühmt wurde Dohm durch die Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“, die er 1781 veröffentlichte. In dieser Schrift fordert er die rechtliche Gleichstellung der Juden. Juden sollten beruflich nicht auf den Handel beschränkt werden, sie sollten Zugang zum Handwerk bekommen. Zum ersten Mal kamen diese Forderungen von

einem Nichtjuden. Dohm schrieb, dass den Juden zugeschriebene negative Eigenschaften nicht angeboren, sondern durch die rechtlichen Beschränkungen und die Begrenzung auf den Handel entstanden seien. Die Juden seien zu einer Lebensweise gezwungen, die antijüdische Einstellungen bewirke.

Schon 1774 hatte Dohm in den „Lippischen Intelligenzblättern“ Artikel über die Benachteiligung von Juden geschrieben. Diese Zeitschrift erschien damals in Lemgo.



Ein Gelehrter erklärt Juden, welche Berufe ihnen eines Tages offen stehen sollen, 1790

- Was sind die wesentlichen Forderungen Dohms?
- Versucht Forderungen Dohms an dem Bild zu erklären.

DIE EMANZIPATION DER JUDEN

Als „**jüdische Emanzipation**“ bezeichnet man den Weg der Juden von einer diskriminierten Randgruppe der Gesellschaft zu **gleichberechtigten Staatsbürgern**. Zuerst wurde in der amerikanischen Bill of Rights 1776 allen Menschen die gleichen Rechte zuerkannt. Im Rahmen der 1789 begonnenen Französischen Revolution wurden 1791 alle französischen Juden gleichberechtigt. In den deutschsprachigen Gebieten vollzog sich die Emanzipation in kleineren Schritten. In Preußen wurden 1812 erste Gesetze zur Emanzipation der Juden erlassen. Es gab aber immer auch Gegner dieser Entwicklung, die Gleichberechtigung von Juden ablehnten. Man nennt eine solche Einstellung **Antisemitismus**. Dieser Begriff umfasst „Judenfeindschaft“, „Judenhass“ bis hin zu „Judenverfolgung“. In Deutschland wurden Juden mit Gründung des Deutschen Reichs 1871 gleichberechtigte Staatsbürger, nur höchste Ämter in Staat und Militär blieben ihnen verschlossen.

Mit der Verfassung der Weimarer Republik von 1919 wurden die Juden voll gleichberechtigt.

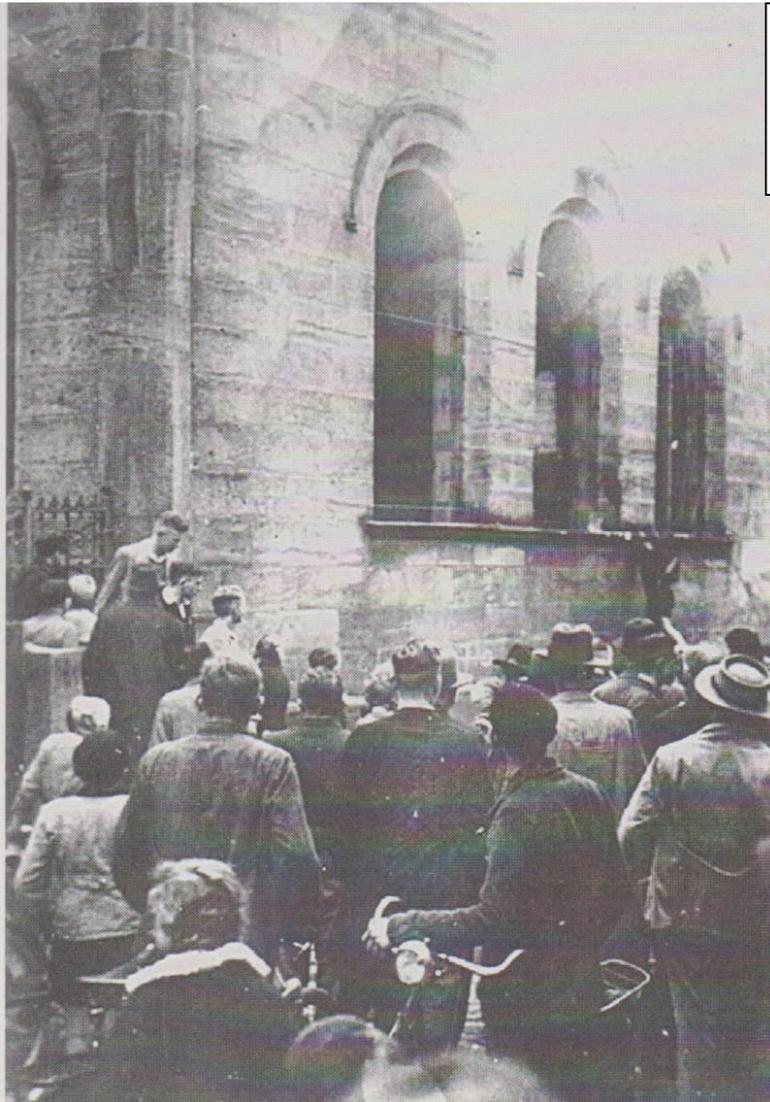
VERFOLGUNG DURCH DIE NATIONALSOZIALISTEN

Als die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 in Deutschland die Macht übernahmen, begannen schon sehr bald Maßnahmen gegen Juden. Zum 1. April riefen sie dazu auf nicht in jüdischen Geschäften zu kaufen. Jüdische Beamte wurden entlassen.

1935 wurden Ehen zwischen Juden und „Deutschblütigen“ verboten. Mit der so genannten „Reichskristallnacht“ (dieser Ausdruck stammt von NS-Seite und spielt an auf das zerbrochene Glas) oder „Reichsprogromnacht“ (dieser Ausdruck ist heute üblich) am 9./10. November 1938 nahmen die Ausschreitungen gegen Juden neue Ausmaße an. In ganz Deutschland brannten Synagogen, jüdische Geschäfte und Wohnhäuser. Menschen jüdischen Glaubens wurden misshandelt, gedemütigt, einige sogar getötet. Auch die **Synagoge in Lemgo** wurde während dieses Ereignisses zerstört. Die Nationalsozialisten behaupteten, die Ereignisse des 9./10. November 1938 seien spontane Volksempörung, schon damals wurden Zweifel laut, heute ist klar erwiesen: Es handelte sich um von Nationalsozialisten geplante und gelenkte Aktionen. Das zeigte sich auch an den Ereignissen in **Lemgo**.

Während einer Feier an den Externsteinen am 9. November erfuhr eine Gruppe SS-Leute

von den geplanten Aktionen. Mit dem Bus fuhren sie nach Detmold und beteiligten sich an der Zerstörung und Inbrandsetzung der dortigen Synagoge. Darauf fuhren sie weiter nach Lemgo. Sie brachen die Türen zur Synagoge an der Neuen Straße auf und zerstörten das Inventar. Da das Gebäude der Synagoge eng an Wohnhäuser angrenzte, verzichteten die SS-Leute auf eine Inbrandsetzung. Am Morgen des 10. November versammelten sich zahlreiche Schaulustige an der Synagoge. Jugendliche drangen in das Gebäude ein und zertrümmerten die restlichen Gegenstände. Gegen 13 Uhr wurde die Synagoge angezündet, sie brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die anwesende der Feuerwehr, griff nicht ein.



Die brennende Synagoge in Lemgo in der Neuen Straße am 10. November 1938

in: Pohlmann/Scheffler, Lokale Erinnerung im Schatten der Vergangenheit, S. 15

Die Lemgoer Synagoge war 1883 eingeweiht worden. An der Feier nahmen auch Vertreter der Stadt Lemgo teil.

Von den etwa 500.000 deutschen Juden verließen bis 1939 etwa 260.000 ihre Heimat. Mit Beginn des Krieges (1. Sept. 1939) war eine Auswanderung unmöglich geworden.

Ab dem 1. September 1941 mussten alle Juden ab dem 6. Lebensjahr - ähnlich wie im Mittelalter - einen Stern auf der Kleidung tragen, den so genannten „Judenstern“.

Am 20. Januar 1942 beschloss die

nationalsozialistische Führung, die Juden systematisch zu ermorden.

Der nationalsozialistischen Vernichtung vielen etwa sechs Millionen deutsche und europäische Juden zum Opfer. Auch die meisten Lemgoer Juden, denen es nicht gelungen war, auszuwandern, wurden ermordet. 1987 hat die Stadt Lemgo an der Stelle der ehemaligen Synagoge eine Gedenkstätte errichtet.

Auf dem Foto sind Juden in Holland sehen auf dem Weg zum Abtransport. So werden auch Lemgoer Juden ausgesehen haben, die mit ihrem Gepäck zum Marktplatz gehen mussten, um von dort abtransportiert zu werden.

in: Gerhard Schoenberner, *Der gelbe Stern*, Fischer Taschenbuch 1994, S. 169

DAS ENDE JÜDISCHEN LEBENS IN LEMGO: DIE NATIONALSOZIALISTISCHE POLIZEI BERICHTET ÜBER DEN 28. JULI 1942

Auch die Lemgoer Juden wurden in den Osten deportiert, um dort getötet zu werden. Dazu mussten sich alle Juden am **28. Juli 1942** auf dem Marktplatz

versammeln. Die Gruppe umfasste 22 Personen. Sie wurden von der Polizei kontrolliert und registriert. Die Polizei saß damals im „Ballhaus“ (das rote Gebäude auf der Südseite des Marktplatzes). Dort wurden die Juden kontrolliert. Anschließend wurden sie mit einem Bus nach Bielefeld transportiert. Von den 22 Lemgoer Juden haben nur drei überlebt.

In anderen Städten fand der Abtransport der Juden meist weniger öffentlich statt. Aus zwei Gründen wurde in Lemgo davon abgewichen: Die Leibesvisitation und die Gepäckkontrolle wurden von der Polizei durchgeführt. Die Polizeiwache lag im Gebäude des „Ballhauses“ an der Südseite des Marktplatzes. Außerdem wurde damals der Marktplatz noch mit Autos befahren und eine Wendestelle für Autobusse lag vor dem „Ballhaus“.

In einem geheimen Bericht des SD (Sicherheitsdienst, eine Art von Parteipolizei der Nationalsozialisten) an die vorgesetzte Dienststelle wird der Abtransport beschrieben:

„Aus Lemgo wird berichtet, dass der Abtransport der letzten Juden innerhalb der Bevölkerung größeres Aufsehen erregt habe. Die wurden vor ihrem Abtransport auf dem Marktplatz in Lemgo gesammelt. Diese Tatsache gab der Bevölkerung Veranlassung, sich recht zahlreich hierzu auf dem Marktplatz einzufinden. Es konnte beobachtet werden, dass ein großer Teil der älteren Volksgenossen (darunter sollen sich auch Parteigenossen befunden haben) die Maßnahme des Abtransportes der Juden aus Deutschland allgemein negativ kritisiert wurde. Gegen den Abtransport wurde mehr oder weniger offen mit allen möglichen Begründungen Stellung genommen. So wurde gesagt, dass die Juden in Deutschland ja sowieso zum Aussterben verurteilt seien und diese Maßnahme, die für die Juden eine besondere Härte bedeutete, sich daher erübrige. Selbst solche Volksgenossen, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit früher ihre nationalsozialistische Gesinnung herausgestellt hätten, hätten in diese Hinsicht Partei für

die Interessen der Juden bzw. der kirchengebundenen Volksgenossen genommen. Innerhalb kirchlich gebundener Kreise wurde geäußert: 'Wenn das deutsche Volk nur nicht eines Tages die Strafe Gottes zu gewärtigen hat. Nationalsozialistisch gefestigte Volksgenossen versuchten den anders denkenden klarzumachen, dass diese Aktion völlig berechtigt und auch unbedingt notwendig sei. Dem wurde entgegengesetzt, dass die alten Juden uns auch hier nicht mehr schaden können, denn sie täten 'keiner Fliege etwas zuleide'. Auch seien sehr viel Juden dabei, die viel Gutes getan hätten und die noch lange nicht so schlecht seien, als die 'Weißen Juden'. Diese müsse man dann auch abtransportieren und in ein Lager stecken.'

(Staatsarchiv Detmold, M 18 Nr. 11, zit. nach van Vassen/Hartmann, „...dennoch Menschen von Gott erschaffen“, Bielefeld 1991, S. 120)

Anmerkung:

Von der Bevölkerung wurden Menschen, auf die der Vorwurf gegenüber Juden – geldgierig zu sein – zuträfe, obwohl sie keine Juden waren, „weiße Juden“ genannt.

Die Polizei des NS-Staates hielt Reaktionen der nicht-jüdischen Bevölkerung für so wichtig, dass sie in dem geheimen Bericht festgehalten wurden.
Welches waren diese von Spitzeln festgehaltenen Reaktionen?

EIN JÜDISCHES MÄDCHEN ÜBER DEN 28. JULI 1942

Die Jüdin Karla Raveh überlebte die nationalsozialistische Verfolgung und beschreibt ihren letzten Tag in Lemgo:

“Wir durften an Gewicht nur 25 Kilo mitnehmen...Bis der letzte Abend kam, besuchten uns spätnachts noch treue Lemgoer...Morgens standen wir früh auf, der Kaffeetisch war wie immer gedeckt, und wir drückten unser Frühstück in Eile herunter...Mein Vater beschloss, dass wir in kleinen Gruppen das Haus verließen, die Gestapo war schon im Haus. Ich weiß noch, dass ich mich an der Häuserwand entlangschlich, erinnere mich aber nicht mehr, wer mit mir ging, der Schmerz war zu groß, um alles wahrzunehmen. Auf der Wache hatte ich mich wieder gefasst und stellte fest, dass noch andere Juden aus der



Karla Raveh

Lemgoer Umgebung anwesend waren, die ich gut kannte. Nun ging die 'Filzerei' los! Man wurde einzeln aufgerufen, in einen Raum geführt, und wir mussten uns völlig nackt ausziehen. Sie suchten Geld oder Schmuck, fanden aber nichts...Als ich herauskam, sah ich rings herum auf dem Marktplatz eine Menschenmenge stehen und ging mit dem Kinderwagen [sie hatte noch einen kleinen Bruder] auf und ab vor der Wache (früher hieß es Ballhaus). Alle starrten mich an, ich hörte auch, wie jemand sagte, dies sei der Auszug der Kinder Israel. Spät nachmittags wurden wir dann in einen Autobus geladen; für das Gepäck gab es einen Anhänger, der Kinderwagen lag oben drauf.“

(aus Karla Raveh, Überleben, Lemgo 1987, S. 35f., zit. n. Museumsverein Hexenbürgermeisterhaus)

Anmerkung: 1986 wurde Karla Raveh die Ehrenbürgerschaft der Stadt Lemgo verliehen.
1997 wurde eine Schule in Lemgo nach ihr benannt.

JÜDISCHER FRIEDHOF IN LEMGO



*Alter jüdischer
Friedhof in
Lemgo um
1930*



Alter jüdischer Friedhof: heutiger Zustand

Früher wurden die christlichen Toten um die Kirchen herum begraben. Jüdische Verstorbene wurden auf einem eigenen Friedhof bestattet. Auch in **Lemgo** wurde ein jüdischer Friedhof eingerichtet. Dieser Friedhof befand sich am Ostertorwall. Er lag zwischen der früheren Stadtmauer und dem Wall, also außerhalb der Stadt. 1873 wurde ein neuer jüdischer Friedhof neben einem christlichen Friedhof angelegt. Der

alte Friedhof bestand weiter.

In der Nacht 9./10. November 1938 wurden der alte und der neue jüdische Friedhof verwüstet. Alle 28 Grabsteine des alten Friedhofs wurden abtransportiert und vermutlich zerstört. Sie wurden vermutlich für Straßen- und Wegebau verwendet.

1940 wurde dieser Friedhof von den Nationalsozialisten eingezogen. In einem einseitigen Vertrag mit der jüdischen Gemeinde in Lemgo wird deutlich die Absicht genannt: "Entjudung".

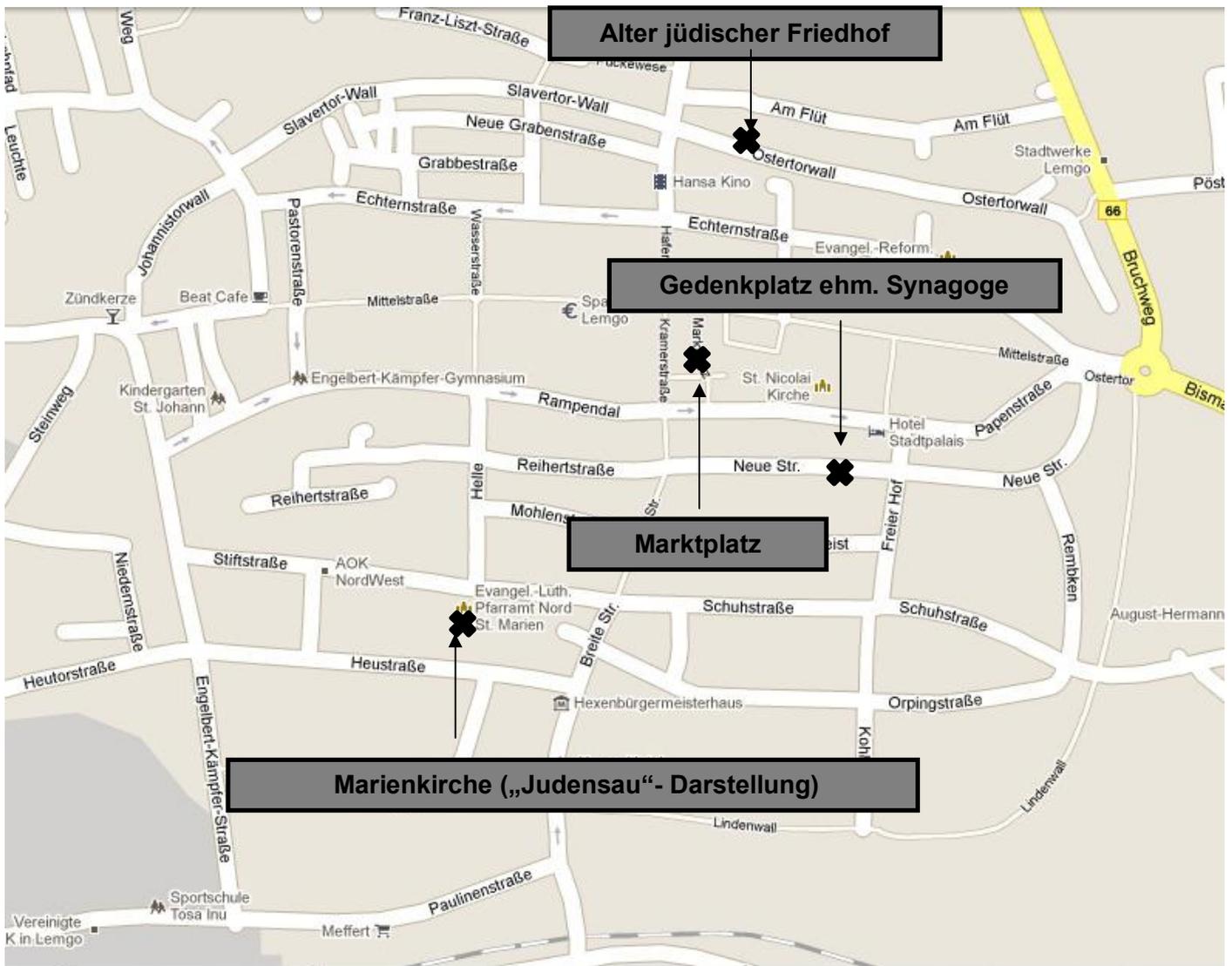
Nach dem Krieg wurde der Friedhof notdürftig wieder hergerichtet. Die heute dort vorhandenen Grabsteine stammen von einem anderen jüdischen Friedhof. *nach: Jürgen Scheffler, Konfiszierte Akten: Die Beschlagnahme von Archivalien in der Reichspogromnacht und das kulturelle Erbe des Landjudentums in Lippe, in: Gewalt in der Region, Düsseldorf, Münster, Wuppertal 2008, S. 62-67*

CHECKLISTE

Die folgende Checkliste kann euch weiterhelfen, um zu erfahren, welche Themenkreise ihr bereits hervorragend verstanden und welche ihr gegebenenfalls noch etwas weiter vertiefen könntet.

	Wir wissen welche Bedeutung ein „Schutzbrief“ für Juden hatte.
	Wir wissen um die strengen Auflagen, die Juden in Lemgo zu erdulden hatten.
	Wir kennen die zentrale Kleiderverordnung für Juden im Mittelalter und können die zentralen Merkmale benennen.
	Wir sind in der Lage, die mittelalterliche Situation der Juden seit karolingischer Zeit (um 800) nachzuzeichnen.
	Wir wissen, warum Juden im Mittelalter verfolgt wurden und können mehrere Anlässe und Motive nennen.
	Wir können benennen, warum das Zeitalter der Pest so bedeutsam für die frühe Geschichte der Judenverfolgung ist.
	Wir verfügen über das Wissen, um Parallelen zwischen der mittelalterlichen Kleiderverordnung und jener im „Dritten Reich“ zu erkennen.
	Wir wissen um die Situation und Organisation der Juden in mittelalterlichen Städten.
	Wir haben Formen der gezielten Diskriminierung kennengelernt.
	Wir können das Bildmotiv der „Judensau“ erklären.
	Wir können den Begriff „jüdische Emanzipation“ erklären.
	Wir haben Stimmen gegen Juden Hass kennen gelernt und können diese Argumente benennen.
	Wir können an verschiedenen Quellen die letzten Tage des jüdischen Lebens in Lemgo rekonstruieren und der Klasse präsentieren.

WICHTIGE ORTE FÜR EUREN EXKURSIONSRUNDGANG



Hinweis: Den alten jüdischen Friedhof erreicht man von der Mittelstraße durch eine Fußgängerpassage direkt neben H&M, am Wall liegt der Friedhof sofort links, nahe an den Wohnhäusern.